Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 4 (1861)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 37.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Vierter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 8. September. 1861.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

+ Versammlung der bernischen gemeinnützigen Gesellschaft,

den 23. August 1861.

Die Versammlung in Burgdorf war sehr schwach besucht. Circa 25 Personen hatten sich eingefunden. Und doch lagen zwei sehr wichtige Fragen zur Behandlung vor. Dieser schwache Besuch mochte theilweise auf Rechnung einer unerwarteten Verlegung der Versammlung auf einen frühern Zeitpunkt zu setzen sein, wodurch eine rechtzeitige persönliche Einladung an die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft unmöglich gemacht wurde.

Ueber die erste Frage, betreffend die historische Entwickelung unserer Gemeindeverhältnisse und den Einfluß der neuen Armengesetzgebung referirte Hr. alt Regierungsrath Blösch. Der historische Theil des Thema's namentlich zeichnete sich durch eine meisterhafte Behandlung des an sich schon interessanten Gegenstandes aus. Die Versammlung folgte der klaren, durchsichtigen, mit reichem Detail ausgestatteten Darstellung des Redners während 2½ Stunden mit gespannter Aufmerksamkeit. Da indeß dieser Gegenstand dem Zwecke unseres Blattes ferne liegt, so gehen wir zur Berichterstattung über die zweite Frage, betreffend die Fortbildung der erwachsenen Jugend, über. Obgleich der Referent, Hr. Pfarrer Ammann, sich wie sein Vorgänger über die Kürze der schon zur Ausarbeitung seines Berichtes zugemessenen Frist beklagte, so hatte die Versammlung dennoch alle Ursache, mit demselben zufrieden zu sein. Die Arbeit war so gründlich, eingehend, alle wesentlichen Seiten der Frage ergreifend, wie man es unter den gegebenen Verhältnissen nur irgend wünschen und erwarten konnte. Der Hr. Berichterstatter faßt seine Erörterungen in sieben Schlußsätze zusammen, die der Leser weiter unten finden wird.

Ueber diese Frage entspinnt sich eine sehr lebhafte Diskussion. Sämmtliche Redner waren darin einverstanden, daß die erziehenden Einflüsse in der Periode vom Schlusse der Schulzeit bis zum Eintritt in's bürgerliche Leben eher verstärkt als geschwächt werden sollten. Hierin sowohl, wie in Rücksicht auf die anzuwendenden Bildungsmittel war man durchwegs mit dem Referenten einverstanden. Im Verlauf der Diskussion wurde auch die Frage über Herabsetzung der obligatorischen Schulpflichtigkeit bis zum (?) Altersjahr angeregt. Diese Reduktion wurde von einer Seite, als im Interesse des gewerblichen und industriellen Lebens liegend, eifrig befürwortet, von anderer Seite dagegen nachdrücklich bekämpft. Es wurde mit überzeugenden Gründen von Pädagogen und Nichtpädagogen nachgewiesen, daß gerade die Periode vom 14. bis zum 16. Altersjahr für das gesammte Erziehungs- und Unterrichtsgeschäft eine der bedeutungsvollsten sei, daß gerade in dieser Periode alle erziehenden und bildenden Faktoren auf den jungen Menschen mit verdoppelter Kraft und am nachhaltigsten wirken, weil erst in dieser Zeit die ideale Seite des jugendlichen Geistes sich zu entwickeln und der werdende Charakter seine ersten Elemente und bestimmten Grundformen anzusetzen beginnt. Ferner wurde bemerkt, daß der Kanton Bern in Betreff der Schulpflichtigkeit die Parole nicht von den östlichen Kantonen, die als verführerisches Beispiel für eine kürzere Schulzeit angeführt wurden, holen dürfe. Jene haben eine vorherrschend industrielle, wir eine ebenso vorherrschend agrikole Bevölkerung, mit vielfach abweichenden Bedürfnissen. Uebrigens streben gerade jene Kantone in neuerer Zeit bei Revision ihrer Schulgesetzgebungen nach Erweiterung der Schulpflichtigkeit, da sie in den sogenannten Repetir- und Fortsetzungsschulen nur einen sehr ungenügenden Ersatz für die volle Schulzeit finden. Mit den beiden letzten Schuljahren würde unser Volksschulwesen seine schönste Zierde, um die uns manch anderer Kanton beneidet, verlieren. Diese Einrichtung ist auch nicht neu unter uns, sie ist eine alte, eingebürgerte, eingelebte, durch das neue Schulgesetz garantirte. Rütteln wir einstweilen nicht daran! In diesem Sinne ungefähr sprach sich die weit überwiegende Zahl von Rednern über diese im Verlauf der Diskussion stark in den Vordergrund getretene Abzweigung der zweiten Frage aus. — Die hienach folgenden Schlußsätze des Referats*) von Hrn. Pfarrer Ammann bezeichnen in Kürze die Mittel zur Geltendmachung einer bewahrenden und fördernden Kontrolle bei der erwachsenen männlichen Jugend, sowohl zum Zweck der Erhaltung und Mehrung des bereits erworbenen Bildungsmaterials, wie namentlich auch zur

*) Von sämmtlichen Sektionen war ein einziges Gutachten über obige Frage eingelangt. Dieser Umstand bildet in Verbindung mit dem schwachen Besuch der heutigen Versammlung einen betrübenden Beleg für die Erschlaffung der Vereinsthätigkeit im Schoße der kantonalen Gemeinn. Gesellschaft. Hr. Referent war daher genöthigt, sich anderweitig nach passendem Material für seine Arbeit umzusehen. Er fand dasselbe in den Gutachten der Kreisschulsynoden, die seiner Zeit die nämliche Frage in etwas veränderter Fassung behandelt hatten. Die interessante Arbeit des Hrn. Pfarrer Ammann wird in extenso in dem Jahresbericht der Bernischen Gem. Gesellschaft erscheinen.

Abwehr schlimmer, die Entwickelung des Charakters gefährdenden Einflüsse:

1) Man erweitere die Handwerkerschulen zu allgemeinen Fortbildungsschulen, so daß jedem Jüngling in jeder Gemeinde die Möglichkeit gegeben werde, sich in den nothwendigsten Schulfächern weiter zu bilden. Der Besuch dieser Schulen ist nicht obligatorisch.

2) Man führe die Rekrutenprüfungen allgemein ein und nehme auf das Resultat derselben Rücksicht bei Besetzung der Spezialwaffen und der Unteroffiziersstellen.

3) Man begünstige den Eintritt der jungen Leute in nützliche Vereine, aber halte sorgfältig von diesen alles Unreine und Gemeine fern.

4) Man verbreite gute Schriften in den Häusern und sammle solche in Bibliotheken, deren in jeder Gemeinde errichtet werden sollten. Man achte auch bei der Lektüre der jungen Leute auf passende Auswahl der Tagesblätter.

5) Man wirke ganz besonders durch Schrift, Rede und Beispiel dahin, daß auch der Jüngling noch von Seite der Eltern und Meisterleute, der Lehrer und Geistlichen, der Vorsteher und Behörden zum Gegenstand fortdauernder erzieherischer Einwirkung gemacht werde.

6) Man begünstige die religiösen Vereinigungen innerhalb der Landeskirche, suche aber auch dahin zu wirken, daß sie, ohne ihren Charakter zu verlieren, die geistige und gemüthliche Ausbildung des Jünglings überhaupt sich zum Ziele setzen, damit auf diese Weise der Kreis der Wirksamkeit derartiger Vereine erweitert werde.

7) Man trete mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, namentlich auf dem Wege gegenseitiger Uebereinkunft der Meisterleute, der herrschenden Unsitte des Kiltgangs entgegen.

Schulsynode in Winterthur.

Am Montag den 26. August versammelte sich die Lehrerschaft des Kantons Zürich zur 28. Schulsynode in Winterthur. Diese hatte diesmal um so tiefere Bedeutung, als es galt mit unserem scheidenden hochverdienten Erziehungs-Direktor Dubs die letzten Stunden, die ihm für seine amtliche Wirksamkeit unter uns noch vergönnt sind, zu weihen und ihm ein wehmüthiges Lebewohl zuzurufen. Herr Sekundarlehrer Sieber von Uster, als Präsident der Synode, eröffnete mit einer gediegenen Rede, in welcher er die Aufgabe unserer Reformschule näher in's Auge faßte. Sodann relatirte er über das Zollinger Denkmal, das im Atelier des Künstlers vollendet da stehe, und nur noch der Aufstellung im botanischen Garten in Zürich harre. Er berichtet, daß noch gewisse umgestaltende Arbeiten im botanischen Garten vorangehen müssen, bis dasselbe dahin gebracht werden könne. Ueber die Volksschriftenangelegenheit vernimmt man, daß Hr. Gottfried Keller in nächster Zeit den Reigen mit einer Darstellung aus der vaterländischen Geschichte eröffnen werde.

Zum ersten Mal wurde dießmal nach dem neuen Reglement der Schulsynode der Name des Verfassers der prämirten Arbeit der vorjährigen Preisaufgabe von der Versammlung vermittelt. Derselbe ist Hr. Jakob Meyer von Thalweil, nunmehr an der Stadtschule in Zürich; der ihm vom hohen Erziehungsrath zuerkannte Preis bestand in Fr. 60, welche ihm vom Hrn. Präsidenten mit belobenden und ermunternden Worten feierlich überreicht wurden.

Aus den weiteren Verhandlungen heben wir namentlich diejenige über den Turnunterricht in der Volksschule hervor. Hr. Lehrer Egg in Wädensweil war beauftragt worden, darüber einen Vortrag zu halten, wurde aber leider durch Krankheit abgehalten, seine Aufgabe zu lösen: er fand in Hr. Professor Vögeli in Zürich einen ebenso gewandten, als warmen Vertreter seiner Ansichten. Hr. Vögeli legte der Versammlung die Disposition der Arbeit des Herrn Egg vor und befürwortete in trefflich angebrachten Bemerkungen die einzelnen Theile derselben. Hr. Sekundarlehrer Bodmer von Stäfa, als Reflektand, ist im Allgemeinen mit den Grundsätzen einverstanden, nur möchte er das Turnen nicht so instruktionsmäßig und weniger militärlend, als vielmehr spielend auf dieser Stufe betrieben wissen. An der Diskussion nahmen trotz dringender Bitte von Seite unseres Turnvaters, Hr. Niggeler, nur Wenige Theil. Seine Belehrungen, die er diesen neuen Unterrichtszweig betreffend, anknüpft, werden gerne angehört und sind in der That nicht wirkungslos verklungen. Hr. Erziehungs-Direktor Dubs macht schließlich darauf aufmerksam, daß die Lehrerschaft endlich ernstlich daran denken möge, die Sache an Hand zu nehmen, da dieser Unterrichtszweig nunmehr als obligatorisch im Lehrplan aufgenommen sei.

Die Synode beschloß im Weiteren die Herausgabe einer Liedersammlung für den Männerchor, die sich der schon vorhandenen anreihen und den jetzigen fortschreitenden Bedürfnissen entsprechen sollte. Eine Kommission von fünf Mitgliedern wird bezeichnet, die diese Aufgabe über sich nehmen wird. Die Namen der Gewählten bürgen für eine Arbeit, die von dem Erfolge gekrönt werden wird, wie das erste Synodalheft ihn erlebt. Es sind die H. Privatdocent Hug, Professor Karl Keller, M. Direktor Heim, Lehrer J. Bauer im Riesbach und Lehrer Fluck von Dynhardt. Zum Versammlungsort für's künftige Jahr wird Meilen bezeichnet.

Bevor man sich trennte, hatte die Synode noch die Pflicht zu erfüllen, ihren tiefgefühlten Dank gegenüber dem hochverdienten Erziehungs-Direktor Dubs auszusprechen. Sie fand ihren Sprecher in Hr. Seminarlehrer Mayer von Neumünster. In kräftigen Zügen schildert der Sprecher die Verdienste des Scheidenden um unser Schulwesen und hebt namentlich hervor, wie der allen so theuer gewordene Mann sich um das neue Schulgesetz verdient gemacht, wie unablässig eifrig und muthig er zur guten Sache gestanden habe und forderte dann die ganze Versammlung auf, durch Aufstehen Hrn. Dubs ein Zeichen hochachtungsvoller Dankbarkeit zu geben; was auch einmüthig erfolgte. — Es mag in Manchem wohl die Frage sich aufgedrängt haben: Werden wir wohl wieder einen so muthigen, einsichtsvollen Mann an die Spitze des Erziehungswesens bekommen? Und mit beklommenem Herzen wird man sich nach einem solchen umsehen. Es machte nämlich die Nachricht, daß Hr. Direktor Fries die Wahl in den Regierungsrath ablehnend beantwortet habe, die Runde durch die Reihen.

Zum Schlusse machte Hr. Kirchner von Winterthur der Versammlung das große Vergnügen, durch einen Orgelvortrag den Verhandlungen eine größere Weihe zu geben. Alles fühlte sich gehoben, als die brausenden Töne gleich dem Sturmeswehen den Raum durchzitterten oder in lispelnd-leisen Melodien zum Herzen sprachen. — Mit dem frohen Bewußtsein, daß der Tag für die Volksschule von segensreichen Folgen sein werde, ging man auseinander, um sich noch ein paar Stündchen im Schützenhause zu vereinigen.

Im Schützenhause waren gegen 300 Lehrer versammelt, um sich noch einmal um den Erziehungs-Direktor zu schaaren. Hr. Sieber eröffnete den Reigen der Tischreden, indem er dem neuen Bundesrath einen Wunsch und einen Glückswunsch mit auf den Weg gab. Mit dem Wunsche legt der Sprecher ihm die eidgenössische Hochschule

besonders an's Herz und der Glückswunsch ist mehr ein persönlicher. Darauf antwortete Hr. Dubs, indem er das Verdienst um das neue Schulgesetz auch auf seine Mitarbeiter hinüberträgt, und die Versicherung gibt, daß ihm das Schulwesen auch fortan Herzenssache bleiben werde. Die Lehrerschaft des Kantons Zürich ermahnt er noch zur Consolidirung des Bestehenden, bevor sie sich in weitere Aussichten und Bestrebungen ergehen möge, und dieser Consolidirung des Bestehenden bringt er sein Hoch. Nun langte Verstärkung an; der löbl. Stadtrath von Winterthur hatte den herrlichen Gedanken gehabt, die Schleußen seines Stadtkellers zu öffnen und es wurde ein famoser Alter kredenzt, der die Herzen in Bälde so erwärmte, daß manch eines genöthigt wurde, die Ventile zu öffnen. So folgten denn Schlag auf Schlag die Tischreden ernst und humoristisch, trauernd und frohlockend, wie es bei solchen Anlässen geht. Wir müssen uns begnügen, die Themate anzudeuten und einem Andern deren Auflösung überlassen. Hr. Rektor Zschetzsche läßt den Stadtrath von Winterthur hoch leben und wünscht dabei, daß er immer in so gutem Humor wie heute, verbliebe und solch schulmeisterliche Gesinnungen hege. Hr. Pfarrer Schmied von Winterthur bringt sein Hoch dem Zürcher Volke, das letzhin seinen Aerger darüber, daß die Stadt ihm die liebsten Lehrer weggeholt, Luft gemacht habe, daß es seine lieben Lehrer durch Besserstellung und durch ökonomische Opfer bei sich zu halten suche. Hr. Lehrer Wuhrmann von Pfäffikon preist die Mütter unserer Kleinen; Hr. Privatdozent Hug nimmt Anlaß an dem gegenwärtig vorkommenden Abweichen und Ablehnen im Staatsleben, und hofft, daß man den Staatsdiener besser anerkenne. Vor allen witzig den wahren Volkston treffend, redet Hr. Morell, der Dichter und Historiker, zu der Gesellschaft. Eine Schilderung, wie er in den Bergen des Kantons Appenzell geschulmeistert, erschüttert das Zwerchfell gewaltig; Herr Seminardirektor Fries wurde zum Worte gezwungen; er sollte, meint er, seit einiger Zeit immer das thun, was er nicht wolle; über die Regierungsrathswahl will er an dieser Stelle nicht sprechen; dagegen von der am September und Oktober in Zürich zusammentretenden schweizer. Lehrerversammlung, und er knüpft die Bedingung an das Ausbringen eines Hoches auf diese Versammlung, daß jedermann dann auch Theil daran nehme.*) Der abgetretene RR. und neue Erziehungs-Direktor wird applaudiert und fetiert auf eine Weise, die ihm wahrhaft wohl gethan haben mag; dem ruhigen Zuschauer aber ein ironisches Lächeln entlockte über die Umwandlungen, denen selbst ein Zürcher Lehrerstand nicht entgehen kann.

Kurz, es herrschte ein Geist des Friedens und der Eintracht, wie wohl seit Jahren er nie geweht; möge er befruchtend und Segen bringend über die Zürcher Schule hinwehen. Möge jeder Theilnehmer den festen Entschluß nach Hause mitgenommen haben, mit neuer Kraft und neuem Muth an sein schweres Werk zu gehen, um die ihm in manchen Stücken erleichterte Aufgabe desto gründlicher zu lösen! — Der erste Abendzug nach Zürich trug den größten Theil der Theilnehmer weg und auch den Berichterstatter, der vom weitern Verlaufe nichts mehr vernommen hat, als daß abermal eine Verstärkung des edeln Nasses aus dem städtischen Keller aufmarschirt kam. — Wir denken, man werde es nicht haben stehen lassen. — Es lebe Winterthur.

*) Wir wollen uns das auch im Kanton Bern gesagt sein lassen. Anm. d. Red.

Mittheilungen.

Bern. Der Schweiz. Lehrerverein wird sich den 13. und 14. Oktober in Zürich versammeln. Der erste Tag ist zur Erörterung von Spezialien in den einzelnen Sektionen, der zweite zur Hauptversammlung bestimmt. Also doch einmal! „Er lebt, er ist da, es behielt ihn nicht.“ Hr. Präs. Fries wird wohl Bericht erstatten über das, was seit letzter Versammlung in Sachen des Vereins gethan, oder vielmehr nicht gethan worden.

— Der Kanton Bern zählt gegenwärtig ungefähr 300 Gesangvereine mit circa 5000 Mitgliedern.

— Die Austrittsprüfung im Seminar zu Münchenbuchsee findet statt Mittwochs den 25. September. Die Patentprüfungen folgen unmittelbar nach.

Zürich. Die in Winterthur versammelte Schulsynode sprach dem scheidenden Bundesrathe, Hrn. Dubs, den herzlichsten Dank der Lehrerschaft für sein schul- und lehrerfreundliches Wirken als Erziehungsdirektor aus.

— Hr. Seminardirektor Fries hat die Wahl in den Regierungsrath abgelehnt.

— Die Erziehungsdirektion hatte dem zürcherischen Lehrerstande als letztjährige Preisaufgabe das Thema gestellt: „Entwurf eines realistischen Lesebuchs für die Ergänzungsschule mit beispielsweiser Ausarbeitung einzelner Abschnitte.“ Den ausgesetzten Preis von Fr. 60 hat Hr. Meier, Lehrer an der Zürcher Stadtschule, erhalten.

St. Gallen. Unter den Lehrern dieses Kantons zirkulirt eine Petition betreffend Formulirung des in die neue Verfassung aufzunehmenden §. über das öffentliche Unterrichts- und Erziehungswesen. Die Bittsteller richten an die hohe Behörde das Gesuch, folgenden Passus in den Verfassungsentwurf aufzunehmen: „Die öffentliche Erziehung ist Sache des Staates, nicht der Konfession“ (in dem Sinne, daß die höhern Schulen Staatsanstalten, die Volksschulen Gemeindeanstalt mit Oberaufsicht und Leitung durch eine staatliche Erziehungsbehörde sind. Für Besorgung des rein Konfessionellen scheidet sich dieselbe in zwei Sektionen, analog mit der gegenwärtigen Kantonsschule). Zur Begründung dieses Vorschlags wird unter anderem Folgendes angeführt: „Freiheit der Entwickelung, Selbstständigkeit des Charakters, ganzes und innig religiöses Volksleben, diese drei Grundpfeiler des Volksglückes sind bei schroffer konfessioneller Ausscheidung, bei hartnäckigem Festhalten der konfessionellen Verschiedenheiten, statt des gemeinsamen christlichen und bürgerlichen, nicht möglich und bei fortdauerndem Zweikammersystem in Einem und demselben Kanton auch fortan und in alle Zukunft unerreichbar da, wo weder die Schüler noch die Lehrer das Gefühl und Bewußtsein der Zusammengehörigkeit erhalten konnten, ja nicht einmal erhalten durften! Mögen diese Wünsche volle Berücksichtigung finden!

Literarisches.

Niggeler's Turnschule, II. Theil. Niggeler, der unermüdliche Kämpe auf dem Felde der leiblichen Bildung, ist wieder da. Er bietet den Realklassen den II. Theil seiner Turnschule. Eine schöne Gabe! Hat schon das erste Turnbüchlein die allgemeinste Anerkennung gefunden, so verdient es das zweite eben so sehr und wir sind überzeugt, daß es sich des ungetheiltesten Lobes aller Sachverständigen erfreuen wird. Dieses Werklein, das in innigem Zusammenhange mit dem ersten Theile (Turnen für die Elementarklassen) steht, verschließt einen Reichthum und eine so überraschende Mannigfaltigkeit von Leibesübungen, daß einem das Herz darob lacht. Und dazu alle Uebungen so methodisch geordnet und doch kein pedantischer Zwang, — so umsichtig gruppirt und doch gehörig wechselnd! — Wie es in der Natur der Sache liegt, wird auf dieser Stufe mehr auf das Geräthturnen verwendet, als auf der frühern, ohne

daß dabei die Ordnungs- und Freiübungen, die den Grund alles Turnens bilden, vernachlässigt werden. Diesen letztern ist auch die ganze erste Hälfte des Büchleins gewidmet. Sie sind in zehn Gruppen oder Reihen eingetheilt. Die einfachen Uebungen, die schön auf der ersten Stufe vorgekommen sind, werden hier in Verbindung mit andern ausgeführt und so zu einem schönen Ganzen verbunden. Außerdem sind viele neue hinzugekommen. Insbesondere haben sich die Ordnungsübungen durch den kunstvolleren Reigen bereichert. Das Geräthturnen ist bereits durch alle Zweige vertreten. Es finden sich, da die Seilübungen, der Hoch-, Tief- und Weitsprung, das Stürmen, die Schwebe-, Hang- und Stemmübungen. Jeder Uebung ist eine faßliche Erklärung beigegeben. Auch das Commando wird bezeichnet. Die für die Mädchen nicht geeigneten Uebungen sind mit einem Sternchen bezeichnet. Als willkommene Beigabe schließt sich dem Ganzen noch das Spiel, die Wonne der Jugend, an. —

Niggeler's Turnschule nimmt unbestritten den ersten Rang unter den bisher erschienenen Lehrmitteln dieser Art ein. Woher dieser Vorzug? Niggeler kennt eben den Boden der Volksschule; daher weiß er überall das Passende zu wählen und das Unpassende auszuscheiden. Den wundervollen Körperbau des Kindes hat er mit Fleiß studirt, daher immer entsprechende, allseitig bildende Uebungen; er sieht im Kinde nicht nur den Körper, daher Vermeidung alles Mechanischen, Einseitigen; auch die geistigen Kräfte werden geweckt, denn die Art der Ausführung der Uebungen erfordert die größte Aufmerksamkeit. Ferner beherrscht Niggeler mit klarem Blick die ganze Masse des Turnstoffes, daher die ganze Mannigfaltigkeit und sinnige Zusammenstellung der Uebungen. Er ist Schulmann, nicht bloß Techniker, daher die richtige Methode, das Fortschreiten vom Leichteren zum Schwereren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten.

Wir empfehlen die ganze Turnschule Niggelers (I. und II. Theil) aus voller Ueberzeugung zur Anschaffung. An uns Lehrern ist es, das körper- und geistkräftigende Turnen in der Volksschule heimisch zu machen. Das Schulturnen muß und wird eingeführt werden. Zürich ist schon vorangegangen. Wir wollen nicht lange nachbleiben. — Möchten nur der Gegner der Leibesübung unter dem Lehrerstande selbst bald weniger werden! *) Dem Turnbüchlein von Niggeler wünschen wir aber eine große Verbreitung in allen Gauen unseres Vaterlandes! O.

*) Das Turnen müsse den Leuten auf dem Lande „einfältig" erscheinen, meint ein einfältiger Einsender im „katholischen Volksschulblatt."

An die Tit. Lehrerschaft der Aemter Aarberg, Erlach und Neuenstadt.

Werthe Kollegen!

Ohne Zweifel ist es Ihnen bereits zur Kenntniß gelangt, daß man hierseits mit dem Gedanken umgehe, zeitweise größere Versammlungen der Lehrerschaft des seeländischen Kantonstheils und der benachbarten solothurnischen Aemter zu veranstalten zu dem Zwecke, einerseits Schulfragen von allgemeinem Interesse zu berathen, anderseits amtsbrüderliche und freundschaftliche Beziehungen unter den Mitgliedern des Lehrerstandes zu fördern und zu pflegen. Wir täuschen uns wohl nicht, wenn wir uns der Hoffnung hingeben, daß auch Sie mit unserm Projekte einverstanden und gerne zur Förderung eines Werkes uns Hand bieten werden, das, so Gott will, für Schule und Lehrer nur von segensreichen Folgen begleitet sein wird. Wir laden Sie daher hiemit freundschaftlich ein, an den Verhandlungen unserer nächsten, den 28. September in Biel stattfindenden Versammlung recht zahlreich Theil zu nehmen. Zugleich machen wir Sie darauf aufmerksam, daß eine nochmalige, auf die nächste Versammlung bezügliche Anzeige in diesem Blatte erscheinen wird, deren Sie sich s. Z. gefälligst achten wollen.

Mit Werthschätzung und freundlichem Gruß!

Büren, den 29. August 1861.

Namens der Kommission:

J. Pfister, Sekundarlehrer.

Für jede Wissenschaft, Kunst und Uebung sind Schulen die unentbehrlichsten, nützlichsten Anstalten: denn es fällt nirgend ein Meister vom Himmel, und Alles, was man recht wissen und thun will, muß man lernen. Herder.

Einer Stadt Gedeihen liegt nicht allein darin, daß man große Schätze sammle, feste Mauern, schöne Häuser, viel Büchsen und Harnisch zeuge; sondern das ist einer Stadt beßtes und allerreichstes Gedeihen, Heil und Kraft, daß sie viel feiner, gelehrter, vernünftiger, ehrbarer, wohlgezogener Bürger hat, die können darnach wohl Schätze und alles Gut sammeln, halten und recht brauchen.

Luther.

Derjenige Staat, welcher die Volksschule nicht als sein liebstes und theuerstes Kind behandelt, sie nicht selbst mit liebevollen Händen pflegt, sondern sie der egoistischen Engherzigkeit einer Gemeinde überläßt, ist der unnatürlichen Mutter ähnlich, welche das Kind ihres Leibes, statt ihm selbst die Mutterbrust zu reichen, einer Säugamme anvertraut.

Hinter der Edukation steckt das große Geheimniß der Vollkommenheit der menschlichen Natur. Kant.

Zu der Anekdote in Nr. 35, Seite 140 oben, fehlt die Ueberschrift: „Stoff zu einem Aufsätzchen."

Anzeige.

Schullehrer-Kasse.

Bezirksversammlung des Kantons Bern, Dienstag den 17. Sept. 1861, Nachmittags um 2 Uhr, im Knabenschulhause an der Neuengasse in Bern.

Wahl eines neuen Bezirksvorstehers.

Der Vizebezirksvorsteher.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kdz.		Bes.	Anmldngst.
Jens	Oberschule	50	Fr.	680.	29. Sept.
Madretsch	gem. Schule	60	„	500	20. „
Herzogenbuchsee	3. Klasse	70	„	650	50. „
Vauffelin	école mixte	50	„	500	22. „
Roconvilier	Mädchenschule	60	„	570	22. „
Courtelary	deusche Schule	40	„	582	29. „
Chaux d'Abel, la	dto.	25	„	500	29. „

Bestätigungen.

Gümmenen, gemischte Schule: Rud. Bauer, gewes. Lehrer zu Jens, definitiv.

Tännlenen, Elementarkl.: Küng, Elise, von Gysenstein, definitiv.

Moos, Unterschule: Joh. Krieg von Münchenbuchsee, „

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.